

Handlungen, also die wesentlichen Komponenten des Persönlichkeitsbewußtseins und die wichtigsten Regulatoren für das Handeln, an die frontalen Assoziationszentren gebunden sind.

Ausgiebige Verbindungen mit dem Balken kommen nur dem vorderen und hinteren Assoziationszentrum zu. „Die Insel hat schon hiernach eine mehr lokale Bedeutung, für die geistigen Vorgänge im ganzen und großen kommen mehr die anderen Zentren in Betracht.

Da die direkten Verbindungen des vorderen und hinteren Assoziationszentrums untereinander relativ spärlich sind, möchte FL. noch einen indirekten Zusammenhang durch Vermittelung der Körperfühlsphäre annehmen. Hierdurch würde letztere auch für die Einheitlichkeit des geistigen Lebens überhaupt eine besondere Bedeutung gewinnen.

Bei der Hausmaus und dem Hamster vermißt FL. die Assoziationszentren noch vollständig. Sinnessphäre stößt an Sinnessphäre, so daß die ganze Hirnrinde bis auf wenige ganz schmale Streifchen nur Projektionsfasern erkennen läßt. Auch bei den Carnivoren sind die Assoziationszentren noch klein — FL. erinnert z. B. an das „durch Rindenreizung abgrenzbare frontale Zentrum des Hundes“. Erst in der Reihe der katarrhinen Affen erlangen die Assoziationszentren die gleiche Ausdehnung wie die Sinneszentren, und erst bei dem Menschen wachsen sie darüber hinaus.

In Anm. 31 giebt übrigens FL. ausdrücklich zu, daß die Elemente des Assoziationssystems auch auf die Sinneszentren übergehen. Während aber die Assoziationszentren keine anderen Elemente enthalten, kommen den Sinneszentren außerdem noch spezifische Elemente (Spindelzellen des Gyrus fornicatus, Körner der Sehsphäre, Riesenzellen der Zentralwindungen, Zylinderzellen der Hörsphäre etc.) zu. — Die Assoziationsneurone einer Sinnessphäre bilden sich ausnahmslos nach den Projektionsneuronen. In der Tastsphäre Neugeborener sind markhaltige, zu Assoziationsneuronen gehörige Fasern nicht aufzufinden. Unter den Assoziationsfasern entwickeln sich die Balkenfasern auffällig früh.

In der Feststellung der soeben im Auszug mitgeteilten anatomischen Thatsachen liegt die Hauptbedeutung der FLECHSIG'schen Schrift. Die psychologischen Erörterungen, welche FL. an die anatomischen Thatsachen knüpft, sind zum Teil sehr bestreitbar. Die Mahnung aber, welche FL. im Vorwort (S. 7) an die Psychologie und Psychiatrie richtet, verdient gerade heute die allergrößte Beachtung. Mit gerechtem Hohn wendet er sich gegen den „Hochmut des Nichtwissens“ mancher Verfasser verbreiteter psychiatrischer Lehrbücher und, wie Referent wohl hinzusetzen darf, psychologischer Arbeiten, welche „mit der Verachtung der Hirnanatomie als brauchbarer Grundlage für das Verständnis krankhafter Geisteszustände geradezu prunken und dies als Beweis besonders reifer psychiatrischer Erfahrung hinzustellen versuchen.“

ZIEHEN (Jena).

OSCAR CHRISMAN. **Paidologie. Entwurf zu einer Wissenschaft des Kindes.** *Inaug.-Dissert.*, Jena 1896. 96 Seiten.

Der dieser für eine Promotionsschrift ungewöhnlich umfangreichen Arbeit zu Grunde liegende Gedanke ist die Zusammenfassung alles dessen,

was man von den körperlichen und geistigen Eigenschaften des Kindes weiß und erforschen kann, zu einer besonderen Wissenschaft vom Kinde, die der Verfasser Paidologie zu nennen vorschlägt und als ein Zentrum oder Repertorium angesehen wissen will, in welches alle bisher zerstreuten Untersuchungen über das leibliche und seelische Verhalten des Kindes konvergieren sollen. Dieser neue Teil der Biologie oder der Anthropologie „wird das Material schaffen, worauf die Pädagogik sicher bauen und sich zu der Stellung, die sie einnehmen sollte, erheben kann.“

Da in keinem Lebensalter das somatische und psychische Wachstum des Menschen so große und so schnelle Veränderungen mit sich führt, wie in der Kindheit, so steht die Ermittlung des Gesetzmäßigen in diesem Wandel obenan, d. h. die somatogenetische und psychogenetische Entwicklung des Kindes. Aber der Verfasser betont mit Recht die Bedeutung der rein deskriptiven, der historischen und der vergleichend morphologischen Arbeiten, ohne welche die normalen Veränderungen des Kindes, während es heranwächst, ebensowenig wie die krankhaften in der künftigen Entwicklungslehre den ihnen zukommenden Rang und Platz finden können.

Der vom Verfasser befürwortete Entwurf eines Systems der Paidologie soll (und kann auch) nur als ein vorläufiger Versuch gelten, das vorhandene Material einigermaßen übersichtlich zu gruppieren. Denn dieses System besteht nur aus den folgenden drei Teilen: I. Das Kind in der Geschichte; II. Das Kind in der Gegenwart; III. Ein pädagogischer Laboratoriumskurs. Im II. Teil wird das Kind betrachtet: 1. Unter unzivilisierten und halbzivilisierten; 2. unter zivilisierten Völkern, und zwar hier sowohl das normale als auch das abnorme Kind. Im Laboratorium handelt es sich um eine große Anzahl von Beobachtungen und einfachen Versuchen, namentlich Messungen, z. B. der Körperteile, der Muskelkraft, der Sinnesschärfe, der vitalen Kapazität. Der Verfasser macht hier, wie im Verlaufe der ganzen ungemein fleißigen, mit großem Eifer, sogar mit einer in Dissertationen sehr seltenen Begeisterung geschriebenen Abhandlung, eine nicht geringe Anzahl von praktischen Vorschlägen zur Anwendung von physiologischen und anthropometrischen Methoden auf das Kind.

Eine 517 Nummern umfassende Bibliographie bildet den Schluß der verdienstvollen Arbeit und verleiht ihr einen besonderen Wert.

W. PREYER (Wiesbaden).

P. LOMBROSO. *L'instinct de la conservation chez les enfants.* *Rev. philos.* Bd. 42. S. 379—390. 1896. No. 10.

Die sehr ansprechend geschriebene Abhandlung sucht nachzuweisen, daß das Gesetz der kleinsten Anstrengung, welches alle Äußerungen der Soziologie und Psychologie beherrscht, auch für das Leben des Kindes gilt.

Der Instinkt der Selbsterhaltung zeigt sich zunächst darin, daß beim Kinde Atmung, Kreislauf und der Austausch des Körpers beschleunigter sind. Ebenso essen sie im Verhältnis zu ihrem Körper zwei Mal mehr als die Erwachsenen. Ihre Gewebe ersetzen sich rascher.